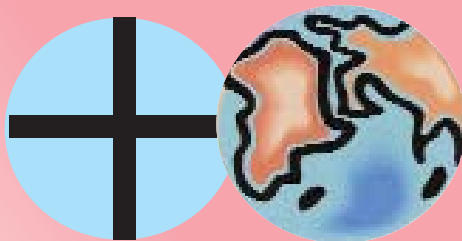


Afrika für Christus



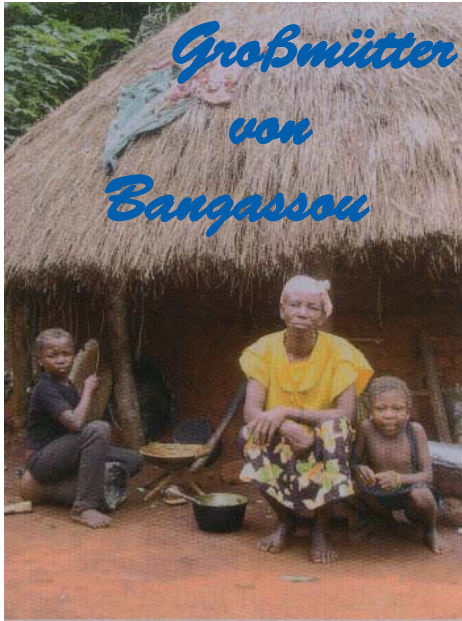
97. Jahrgang Nr. 1 Jänner 2010

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



Foto: Ambanja, Madagaskar





Die AIDS Krankheit macht unzählige Kinder zu Waisen in vielen afrikanischen Ländern. Viele Großmütter müssen sich um ihre Enkelkinder kümmern.

In der Zentralafrikanischen Republik versucht Bischof Juan José Aguirre, ein spanischer Comboni Missionar, mit allen Mitteln den Kindern zu helfen.

Die Zahl der Großmütter, die sich im Alter von 40 bis 50 Jahren um ihre Enkelkinder kümmern müssen, nimmt zu. Neben den Feldarbeiten, dem Verkauf von Kleinprodukten auf dem Markt und dem harten Leben in der Zentralafrikanischen Republik bedeutet dies eine zusätzliche Last für diese Frauen. Mit 45 Jahren ist eine Großmutter, eine Tante oder eine Nachbarin, die sich der Waisen annimmt, schon verbraucht. Sie leidet an chronischem Sumpffieber, hat keine Zähne mehr, leidet an Rheumatismus

und an Kopfschmerzen, vom Lastentragen auf dem Kopf von Kindheit an. In Bangassou, gibt es Dutzende solcher Großmütter.

Chancela

Eine von ihnen ist die Großmutter von Chancela. Das Kind sieht uns mit großen Augen an, als wir mit unserem Wagen bei dem kleinen Häuschen aus Stroh und Lehm stehen bleiben, das sie mit ihrer Großmutter Philomena bewohnt. Das Innere des Hauses ist dunkel. Es riecht nach Rauch durch das Feuer, das in der Nacht brennt, um Wärme zu geben. Sie gehen nur zum Schlafen ins Haus. Chancela ist sechs Jahre alt. Philomena richtet jeden

Abend das Bett aus Bambusblättern, um mit ihrem Enkelkind zu schlafen, so dass sie sich gegenseitig erwärmen. Die übrige Zeit verbringen sie draußen. Sie waschen sich in einem kleinen Behälter aus Palmblättern. Sie kochen in einer kreisförmigen Strohütte, in der sie die Feldfrüchte aufbewahren. Sie machen Feuer zwischen drei Steinen, den Symbolen der Geisterwelt in der Kultur der Nzakara.



Gypsie

Es gibt viele ähnliche Fälle: Gypsie musste im Alter von 14 Jahren die Verantwortung für die Familie übernehmen, seit die Mutter gestorben ist. Sie zieht ihren einjährigen Bruder auf, trägt ihn auf dem Rücken und versucht ihn zu trösten, so gut sie kann. Sie hat nichts, womit sie seine Tränen stillen kann.

Georgina

Georgina ist Witwe, Mutter von sechs Kindern, aber seitdem ihre Schwester im Jänner 2003 gestorben ist, sind noch zwei weitere Kinder zur Familie gekommen.

Brigitte

Brigitte hat fünf Brüder und Schwestern. Sie geht zur Schule und macht die Hausarbeit. Vorher tat das ihre Großmutter, bis sie nicht mehr konnte.

Bau eines Waisenhauses

Die kleine Chancela winkt uns nach, als wir heimfahren. Sie wird mit ihrem Schulsack in die Privatschule der Kathedrale gehen, wo die Vereinigung der Waisen von Bangassou ihr zusammen mit etwa hundert anderen Waisen im Alter von 5 bis 12 Jahren Unterricht erteilt. Sie isst in der Schule, bevor sie heimkehrt. Manchmal ist die Mahlzeit in der Schule die einzige während des ganzen Tages. Für diese Waisenkinder sind die Ferienmonate, in denen die Schule geschlossen ist, die schwierigsten. Wenn die Schule geschlossen ist, müssen sie auf das Essen vergessen. Dank der Freunde, die uns helfen, ist das Leben weniger hart für die Waisen von Bangassou. Die Diözese konnte sogar vor kurzem den Bau eines Waisenhauses für Kinder ohne Großmütter fertig stellen.



Foto: Daleta Camboni



Liebe

Missionfreunde!

Jedes neue Jahr beginnt mit dem Hochfest der Gottesmutter Maria. Mit ihr wenden wir uns an unseren Vater im Himmel:

Gott,

**die Gedanken der Menschen
sind zaghaft,
und unsicher sind die
Vorstellungen,
die wir uns bilden.**

**Sende uns die Weisheit
durch Maria,
in deren Schoß**

dein Sohn Fleisch annahm!

**Mit ihr leite uns in unserem Tun
und lass uns erkennen,
was dir gefällt.**

**Durch Christus unseren Herrn.
Amen**

(Gebet zur Mutter vom Guten Rat, Patronin der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver)

Maria gibt uns auch den Rat besonders zu beten für die Priester, wozu Papst Benedikt XVI. erklärte:

„Der Priester, sicherlich ein Mann des Wortes Gottes und ein Mann des Heiligen, muss heute mehr denn je auch ein Mann der Freude und Hoffnung sein. Den Menschen, die nicht mehr verstehen können, dass Gott reine Liebe ist, wird er stets zusichern, dass das Leben lebenswert ist und Christus ihm seinen vollen Sinn gibt, weil Er die Menschen liebt, alle Menschen.“

Wenn wir dieses Anliegen in unsere Gebete und Opfer hinein nehmen, wird das **Jahr 2010** sicher ein **gesegnetes, neues Jahr** sein!

Kapelle in der Leprakolonie

Aus Thyolo, das zu den ärmsten Distrikten Malawis zählt, schreibt Pfarrer Ignatio Yohane über seine Pfarre:

Die St. Simeon Njale Pfarre liegt in der Diözese von Chikwawa in Malawi. Sie



ist etwa 95 km von der Hauptstadt Blantyre entfernt. Die Pfarre ist eine der größten der Diözese von Chikwawa mit 18 Außenstationen und über 21.000 getauften Katholiken.

Teeplantagen

Während sich St. Simeon Njale als Hauptkirche inmitten von Teeplantagen befindet,

sind die anderen Kirchen in entfernten Dörfern, in denen der Lebensstandard der Menschen sehr niedrig ist. Die meisten sind ortsansässige Bauern, die Mais, Cassava, Süßkartoffeln, Bananen usw. anbauen. Der Anbau erfolgt jedoch nur auf kleinen Flächen, da der größte Teil des Landes Teeanbaugebiet ist.

18 Außenstationen

Von den 18 Außenstationen haben 11 eine Kirche, die anderen 7 nur Kapellen. Die weiteste Entfernung ist zwischen 50 und 60 km und die nächste zwischen 25 bis 35 km.

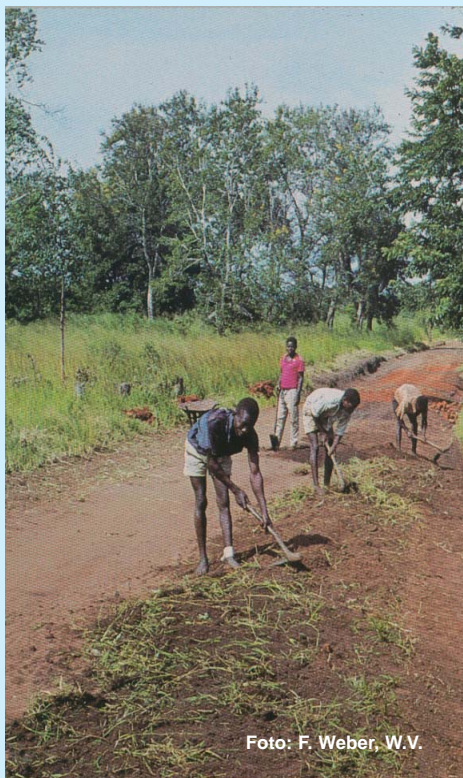


Foto: F. Weber, W.V.

Leprakolonie

In der Leprakolonie ist nur eine Kapelle, die als einzige von allen nur einen Lehmfußboden statt Zement und ein Grasdach statt Wellblech hat. Auch die Wände sind aus nur aus Lehm statt Zement.

Ich bitte Sie deshalb im Namen dieser Ärmsten der Armen um eine finanzielle Hilfe für das Dach und die Zementierung der Kapelle. Gott lohne es Ihnen mit reichen Gnaden!

*Pfr. Ignatio Yohane
St. Simeon-Njale Pfarre
Thyolo, Diöz. Chik Wawa,
Malawi, Zentralafrika*

Kennwort: Pfr. Ignatio

Vom Segen des WORTES

Aus dem Benin berichtet P. Vincent Renaud, SMA (Gesellschaft der Afrikamissionare):

In der Nähe von Kérou haben wir einen netten kleinen Hügel, auf dem es uns gelungen ist eine kleine lokale Radiostation zu errichten. Seit Anfang an ist eine bestimmte Zeit für das Thema Religion vorgesehen.

Der Sender hat eine Reichweite von 50 km, so dass man uns gut hört. Es ist mir schon passiert, dass mir Leute in einem Dorf außerhalb von Kérou auf meinen Gruß antworteten: „Ah, Sie sind der Radiosprecher!“ weil sie meine Stimme erkannt hatten. Und schon beginnt ein Gespräch.

Kommentare helfen zum Verständnis

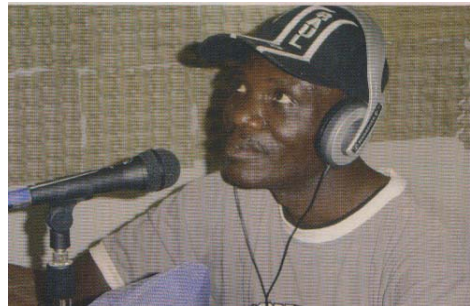
Es ist eine große Investition für eine kleine Buschgemeinde, aber wir müssen weitermachen. Die Gläubigen der jungen Gemeinden möchten beten, aber es fehlt ihnen alles: Liederbücher,



Bibelkommentare. Sogar in den älteren Gemeinden wird das Evangelium nicht immer ganz verstanden. Die kurzen Kommentare, die wir geben, helfen zum Verständnis.

Den Glauben zur Sprache bringen

Viele gibt es, die noch nichts vom Evangelium gehört haben. Auch an sie



wenden wir uns. Wenn wir im Radio sprechen, machen wir das Evangelium bekannt, aber wir sind auch Angriffen ausgesetzt. Macht nichts! Ich wette, wenn wir besser bekannt werden, ohne jemanden zu verführen oder anzulocken, ja nicht einmal versuchen zu überzeugen, so leisten wir einen Beitrag zum Frieden in diesem Land. Ich liebe die Worte von Bernadette Soubirous, die sie ihrem Pfarrer sagte, der gegen ihre Erscheinungen wettete: „Ich bin nicht beauftragt, sie zum Glauben daran zu bringen, sondern nur sie Ihnen zu sagen.“

„Du bist und bleibst mein Bruder“

Wortmeldung von Schwester Geneviève Uwamariya, Institut der seligen Jungfrau Maria von Namur (Ruanda) bei der Afrikasynode:

Die Ordensschwester, die beim Genozid in Ruanda 1994 ihren Vater und einen großen Teil ihrer Familie verloren hat, legte ein beeindruckendes Zeugnis über ihren Weg der Versöhnung ab. Ihre anfänglichen Gefühle der Auflehnung und des Hasses hätten sich durch eine Begegnung mit dem Mörder ihres Vaters verändert, der sie auf Knien um Verzeihung gebeten habe. Sie habe den Freund der Familie umarmen können und gesagt: „Du bist und bleibst mein Bruder“, so habe sie den inneren Frieden wieder gefunden, eine große Last sei von ihr abgefallen. Seit diesem Ereignis setzt die ruandische Schwester sich für die Versöhnung ein, indem sie Gefängnisinsassen mit den Familienangehörigen ihrer Opfer in brieflichen Kontakt bringt. Es gehe darum die Liebe wieder in den Herzen zu entfachen, so könne eine innere



Heilung geschehen.

Das sei ein wichtiger Auftrag für die Kirche in ihrem Land.

(O s s . R o m .
23.10.09 Nr.43)

Katholische Jugend zu Besuch in Ghana



22 junge Erwachsene und ehrenamtlich Engagierte der KJ brachen am 10. August auf, um den aus Salzburg stammenden P. Matthias Felber, SVD in Ghana zu besuchen.

Mit Impfungen, Prophylaxen und Visum im Pass versorgt und mit 900 Kg Gepäck (viele Geschenke für unsere Gastgeber) trafen wir am Flughafen in Accra ein. Mit großem Hurra wurden wir dort noch in der Nacht empfangen. Trotz der vielen Menschen und Autos ging es ruhiger und gelassener zu als in Europa. Abfahrt um 9 Uhr bedeutete leicht eine halbe oder eine Stunde später.

Weiter ging es nach Norden, Aburi Garden, weiter nach Kofurida, Empfang bei Bischof Afrifa, der uns mit einem Schnapsler begrüßte, ein wenig mit uns über Österreich plauderte und Fußball und Dressen für seine Jugendgruppe entgegen nahm.

Endlich angekommen in der Pfarre Ekye Amanfrom bei P. Matthias, eine aufregende Fahrt durch Palmenland-

schaft, Wald, über Gebirge, durch Dörfer, Märkte und mit der Fähre in seine Pfarre. Einquartiert in einer Schule, und bestens gepflegt im Pfarrhaus von den beiden Haushälterinnen Faustina und Hanna, die alle möglichen ghanesischen Spezialitäten aufkochten und uns kulinarisch verwöhnten.

Gleich am Ankunftstag begrüßte uns die Pfarrjugend mit Trommeln, und wir fühlten uns bei P. Matthias wie zu Hause: die Herzlichkeit, die Gastfreundschaft, all die Begegnungen, die wir in den nächsten Tagen bei Matthias, bei den Schwestern in Donkorkrom, und in Jenna miterleben durften, beim Gottesdienst feiern, gemeinsamen Jugendausgang, Kleider sortieren und verteilen, oder auch das Verteilen unserer Gastgeschenke, das gemeinsame Kochen und Tanzen. Wie fröhlich uns die Menschen hier und dort begrüßten und herzlich willkommen hießen! Kinder studierten Tänze ein, Frauen und Männer boten uns Früchte an und immer, wenn wir irgendwo unterwegs waren, ein lautes: „Oh „bronis“ (Weiße), mit lautem Gelächter und hurra ... So feierlich fröhlich die Begrüßungen immer waren, umso trauriger die Abschiede ... (aber Ghana ist ja nur 11 Stunden von uns entfernt!).

Monika Freisinger

TINI UND TOM

Tom: Sehr gut war diese Präsentation, die Sonny uns gezeigt hat, über den „Mietvertrag Erde“, der von Gott neu ausgehandelt werden muss mit uns.

Tini: Ja, weil die Energierechnungen immens gestiegen und noch nicht bezahlt sind.

Tom: Und die Wasservorräte immer weniger werden.

Tini: Und wenn wir gut haushalten würden, gäbe es genug zu essen für alle. Es gibt genug fruchtbare Erde.

Tom: Und der Vorwurf: Die Bäume, die Schatten und Sauerstoff spenden, habt ihr gefällt. Jetzt steigen die Temperaturen immer mehr.

Tini: Und manche Tierarten sind verschwunden, die noch da waren, als ich euch den Garten zu pflegen gab.

Tom: Ja richtig! Und die Fische aus den Seen und Meeren sind verschwunden. Warum?

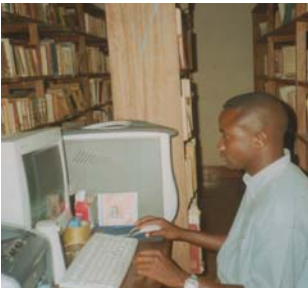
Tini: Habt ihr sie alle gegessen?

Tom: Und die komischen Farben am Himmel!

Tini: Man sieht kein Blau mehr.

Tom: Und auf dem Weg zu euch fand ich allerhand Unrat! Reifen, Plastik, Styroporbecher... Was soll das?

Tini: Ja, voll Humor aber nur zu wahr! (*Offenbarung. 11.18.pps. (479 KB) www.oblatinnen.at*)



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat Jänner

1. Wir beten für alle die an Christus glauben: Ihre Einheit fördere eine wirksame Glaubensverkündigung.
2. Wir beten für die jungen Menschen: Die heutigen Kommunikationsmittel mögen ihre persönliche Entwicklung und ihren Dienst an der Gesellschaft unterstützen.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Madagaskar, Tolagnaro

Foto: P. Klatko

Impressum: Verleger und Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität, Missionshaus "Maria Sorg", Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6, 5101 Bergheim b. Salzburg. - Redaktion und graphische Gestaltung: Sr. M. Paula Krones. - Tel. 0662/452 097 - Internet: www.mariasorg.at - Spendenkonto: PSK 1931.350 - Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg - Jahresabonn. einschl. Porto: € 5,50 PSK 1931.350 - Loreto-Exerzitienheim, Schlosstr. 2, 3131 Walpersdorf - *Deutschland*: Billerstr. 20, 86154 Augsburg - Tiergartenstr. 47, 01219 Dresden - *Schweiz*: St. Oswalds-G. 17, 6300 Zug - *Südtirol*: Via della Collina 18, 38121 Trento